

Die Ersten und die Letzten – was ist die Aufgabe von Eliten?

Nadia ist elf und hat es auf ein Frankfurter Gymnasium geschafft. Sie ist ganz stolz und erzählt, dass sie inzwischen sogar anderen Kindern die Deutschhausaufgaben erklären kann, fast wie eine Lehrerin. Ihre Familie stammt aus Marokko. In der Grundschule war Nadia in Deutsch noch weit zurück und konnte dadurch auch in anderen Fächern nicht gut werden. Eine Frankfurter Bürgerstiftung hat ihr das sogenannte Diesterweg-Stipendium ermöglicht¹. Es geht für zwei Jahre an Kinder der 4. Klasse und ihre Familien. An solche, die durch fehlende Sprachkenntnisse einen höheren Bildungsweg nicht schaffen würden, aber Lust zum Lernen haben. Nadia hat intensive Deutschkurse gemacht. Die halben Sommerferien wurden zum sogenannten „Deutschsommer“, kombiniert mit Ausflügen und Besuchen in Bibliotheken, Museen und Musikschulen, vieles zusammen mit ihren Eltern und Geschwistern. Mit großem Erfolg. So kann es aussehen, wenn die Letzten die Ersten werden.

Da gibt es noch viel zu tun. Jedes Kind sollte die Chance bekommen, sich so zu entfalten und vielleicht einmal zu einem Verantwortungsträger in dieser Gesellschaft zu werden. Der Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe heißt Bildung, heißt es so trocken, aber es stimmt – wenn man sich nicht ausdrücken kann, wenn man zu wenig weiß, kann man weder für sich noch für andere eintreten. Das war schon für Martin Luther klar: Er und seine Mitstreiter haben sich für gute Schulbildung für alle eingesetzt. Weil sie überzeugt waren: Gott ruft dazu auf, die Gaben jedes Menschen zu entdecken. Damit sie sich entfalten können, auch durch Leistung, und dann zum Wohl von vielen eingesetzt werden.

Leistung zum Wohl von vielen: Das ist wäre genau das, was man von heutigen Eliten erwarten müsste. Man hört über Eliten oft abwertend: „Die da oben“. Dabei sind Eliten nicht von vornherein gut oder schlecht. Sie bilden sich in jeder Gesellschaft heraus. In einer Demokratie sollen sie sich aber nicht auf Herkunft oder Besitz gründen, sondern auf Leistung und auf Wissen. Aber selbst das reicht aus christlicher Sicht noch nicht. Wenn man zur Elite gehören will, sollte man zu den Menschen zählen, die die anderen im Blick behalten. Die einen Sinn haben für Verantwortung und für Gerechtigkeit. Und die schließlich auch bereit sind, sich öffentlicher Kritik und Kontrolle zu stellen.

Eliten, die das nicht tun, die nur an sich denken oder gar bestechlich sind, denen ist Jesu Wort ins Stammbuch zu schreiben: „Die Ersten werden die Letzten sein und die Letzten die Ersten“². In den Augen vieler ist genau das bei manchen Berufsgruppen schon geschehen. Sie zählten sich lange zur Elite und gehören in puncto Ansehen inzwischen zu den Letzten.

Unter den Frauen und Männern, die Jesus damals gefolgt sind, gehörten ebenfalls einige, die besondere Führungskompetenz hatten oder haben wollten. Wir kennen von einigen sogar ihre Namen: Petrus, Maria Magdalena, Johannes, Jakobus. Ihnen hat Jesus folgendes mit auf den Weg gegeben: "Der Erste unter Euch soll euer Diener sein"³. Es reicht also nicht aus, dass aus den Letzten mal Erste werden. Denn an der Spitze stehen heißt auch, Verantwortung für die zu übernehmen, die noch auf dem Weg sind. Mit biblischen Worten gesagt: Es heißt auch, den Schwächeren zu dienen.

Lesetipp: EKD-Denkschrift 112 von 2011: „Evangelische Verantwortungseliten“
http://www.ekd.de/download/ekd_texte_112.pdf

1 Diesterweg-Stipendium der Polytechnischen Gesellschaft Frankfurt am Main
<http://www.sptg.de/1diesterweg-stipendium.aspx>

2 Mt 19,30

3 Mk 9,35; Mt 23,11; Lk 22,26 f.